

# Männer in der Prostitution – Erste Annäherung an ein brisantes gesellschaftliches Problemfeld

*Martin Rosowski*

Das mann-männliche Geschäft mit dem Sex ist in der Gesellschaft mit einem doppeltem Tabu behaftet: der Prostitution und der Homosexualität. Dabei ist nicht jeder Mann, der in der Prostitution arbeitet, homosexuell – ebenso wenig wie viele der Kunden, die vielfach zumindest vordergründig in heterosexuellen Beziehungen leben. Die Situation von Männern in der Prostitution gestaltet sich sehr uneinheitlich. Die „Jungs“, wie sie sich selbst nennen, bieten ein breites Spektrum: Es reicht vom 13jährigen Ausreißer, der seine Dienste auf der Straße anbietet, bis zum selbstbewussten Callboy, der sein Geld im eigenen Appartement verdient. Während allerdings die tatsächliche Zahl der sogenannten Callboys – für nur ganz wenige Jungs gibt es hier eine Chance zum Einstieg in die professionelle Prostitution – bedeutend geringer ausfällt als angenommen, stammt die übergroße Zahl der zum Teil sehr jungen in der Prostitution tätigen Männer aus der sogenannten „Stricher-Szene“. Es ist davon auszugehen, dass maximal 20% aller männlichen Prostituierten als Callboys tätig sind, davon lediglich 1,6% im heterosexuellen Bereich.<sup>1</sup>

Die Anbahnung des Prostitutionsgeschäftes unter Männern ist ein urbanes Phänomen der Metropolen und findet vorrangig in Sexkinos, Bahnhöfen, Kneipen oder im Internet statt. Der „Vollzug“ geschieht oftmals in den Videokabinen der Kinos, in Toiletten, im Park, der Hauseinfahrt, im Auto der Kunden, in Hinterzimmern oder nahe gelegenen Stundenhotels. Daneben gibt es eine geringere Zahl an Boy-Clubs oder Bordellen mit unterschiedlichem Niveau.<sup>2</sup> Insgesamt jedoch zeichnet sich die männliche Prostitutionsszene eher durch ein äußerst geringes Maß an Organisation und Management aus und auch bei den Betroffenen selbst ist in vielen Fällen von einer eher unprofessionellen Bewusstseinshaltung auszugehen.

## *Alter und Herkunft*

Streetwork-Projekte in Berlin gehen davon aus, dass im Laufe eines Jahres bis zu 3.000 männliche Jugendliche in der Bundeshauptstadt der Prostitution nachgehen, wobei es zwischen den Metropolen eine hohe Fluktuation der Betroffenen gibt.<sup>3</sup> Die männliche Prostitutionsszene ist erheblich jünger als die der Frauen. Mit dem Alter, in dem Frauen gewöhnlich in die professionelle Prostitution einsteigen, ist bei den meisten Jungs zwischen 20 und 25 Jahren bereits das Ende der „Karriere“ erreicht.<sup>4</sup> Insgesamt sind die Verdienstmöglichkeiten im männlichen Prostitutionsgeschäft, mit Ausnahme des Callboy-

---

<sup>1</sup> Nikolas Hagele, Tabuthema männliche Prostitution. Eine Herausforderung an die soziale Arbeit, Hamburg 2007, S. 5ff

<sup>2</sup> Ebd., S. 27ff

<sup>3</sup> Christian Schröder, Sie nennen sich Jungs, in: sul serio Nr.13, Magazin der „assoziati on für politische bildung und gesellschaftsforschung reflect“, 28.04.2008; Thomas Wright geht in seiner Studie zur Lebenslage von Strichern in Köln, Düsseldorf und im Ruhrgebiet aus dem Jahr 2001 von ca. 700 Jungs in den Ballungsgebieten des Rheinlandes und Westfalens aus

<sup>4</sup> Karin Fink/Wolfgang B. Werner, Stricher: Ein sozialpädagogisches Handbuch zum mann-männlichen Prostitution, Lengerich u.a. 2005, S. 26; auch: sul serio, a.a.O.

und Escortbereiches, eher schlecht. Junge Männer, die von dem Verdienst aus der Prostitution leben wollen, kommen in der Regel kaum über das Existenzminimum hinaus.<sup>5</sup>

Dennoch wächst die Zahl von jungen Migranten, die zur Prostitution aus Osteuropa, Lateinamerika, Nordafrika und Asien nach Deutschland kommen, gewaltig. Sie stammen zumeist aus ärmlichen Regionen und gehören nicht selten diskriminierten Minderheiten an. Roma und Sinti in Rumänien oder Bulgarien ebenso wie Kurden aus den anatolischen Bergregionen der Türkei sind stark in der Gruppe dieser jungen Migranten vertreten. Männer aus den osteuropäischen Nachbarländern kommen zum Teil freiwillig in die Prostitution nach Deutschland, weil sie sich von einem zeitlich begrenzten Aufenthalt hier eine Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse erhoffen und die Versorgung ihrer Familien gewährleisten wollen – zum Teil sind aber auch sie Opfer von Menschenhandel. Es ist davon auszugehen, dass ca. 85% der männlichen Prostitutionsszene heute aus jungen Männern mit Migrationshintergrund besteht. Dabei überschreiten die eher niedrigen Durchschnittseinkünfte aus der verkauften Sexualität um ein erhebliches das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen in den Heimatländern der jungen Männer.<sup>6</sup>

### *Sexuelle Identität und Motivation*

Viele, vor allem jüngere Männer in der Prostitution suchen vielfach noch nach einer eindeutigen und stabilen sexuellen Identität. Im Geschäft ihrer Prostitution jedoch verhalten sie sich durchgehend homosexuell. Nicht selten spiegelt sich dieser Widerspruch ihrer sexuellen Identitäten in übersteigerten Männlichkeitsrollen bis hin zu Homosexuellenhass wider. Die Jungen verteidigen ihre Sexualität, wie sie sie begreifen. Besteht sie in einer deutlichen Abgrenzung zur Bi- oder Homosexualität, so kann jede Distanzüberschreitung durch den Freier zu Konflikt und Gewalt führen. Vor allem die Migranten unter den Jungs stammen oft aus kulturellen Hintergründen, die ihnen die Akzeptanz von Homosexualität besonders schwer machen.

Vor allem sie kompensieren ihre Scham vielfach durch Machogebahren, um ihr von Hause aus geprägtes Männlichkeitsbild nach außen zu bewahren.<sup>7</sup> Daneben gibt es auch Jungs, die zu ihrer Homo- und Bisexualität stehen oder aber auch solche, die ihre Heterosexualität unterstreichen, in der Prostitution aber ihre latenten homosexuellen Anteile befriedigen, und zum Teil auch solche, die die Prostitution als Hilfe für ihr homosexuelles „Coming Out“ verwenden. Für sie alle ist die Prostitution jedoch ein Geschäft, bei dem homosexuelle Handlungen nur für geldwerte Gegenleistungen praktiziert werden.<sup>8</sup> Und schließlich darf auch der Aspekt der Bewältigung von sexueller Orientierungsunsicherheit sowie sexueller Missbrauchserfahrungen vieler Jugendlicher bei der Frage, was sie in die Prostitution getrieben hat, nicht außer Acht gelassen werden.<sup>9</sup>

---

<sup>5</sup> Hagele, S.11f sowie S.33

<sup>6</sup> Hagele, S.17;Fink/Werner, S. S. 269f sowie: Julia Lenders, Die Freier wollen Frischfleisch, stern.de, 31.10.2004

<sup>7</sup> Hagele, S. 13ff sowie: Lutz Volkwein/Wolfgang Werner, Ich bin nicht schwul, ich mach´s nur für Geld – Jungs auf dem Strich. In: Gleich & Gleich e.V.(Hrsg.): ...gar nicht so einfach! – Junge Lesben und Schwule in der Jugendhilfe (Dokumentation zur Fachtagung am 15.September 1998), Berlin

<sup>8</sup> Fink/Werner, S.90

<sup>9</sup> Hagele, S. 14ff

## *Lebenslagen und Bedingungen*

Viele Männer in der Prostitution sind obdachlos. Manche verfügen über Apartments oder Zimmer, die sie sich mit anderen teilen. Andere können für einige Zeit bei einem Freier unterkommen. Die Szene ist jedoch der Ort, an dem sich ihr Leben abspielt. Hier richten sie den Tagesablauf auf die Prostitution und den Kontakt zu möglichen Freiern aus. Vielfach bestimmt Drogenkonsum, Spielsucht oder Alkoholmissbrauch das Leben der jungen Männer. Immer mehr von ihnen sind an HIV oder anderen sexuell übertragbaren Infektionen erkrankt. Safer Sex spielt in der Szene bei weitem keine vergleichbare Rolle wie in der weiblichen Prostitution. Insgesamt finden die jungen männlichen Prostituierten so gut wie keine annähernd hygienischen Arbeitsbedingungen vor. Psychische Erkrankungen, die vielfach ihren Beginn bereits in der Vergangenheit haben und sozialisationsbedingt sind, setzen sich fort und eskalieren angesichts fehlender Therapie nicht selten.<sup>10</sup>

Oft ist es auch die Situation in der Prostitution selbst, die die jungen Männer in den Drogen- oder Alkoholmissbrauch treibt. Gerade unter dem Druck der Beschaffungsprostitution sind sie dann oftmals bereit, sich auf riskante Sexualpraktiken ohne Schutz einzulassen. Insgesamt zeichnet sich die gesundheitliche Situation junger männlicher Prostituierten durch eine regelrechte körperliche Verwahrlosung aus, die sich sowohl auf den Bereich verschleppter Infektionen, psychosomatischer Erkrankungen wie auch Selbstverletzungen erstreckt. Eine notwendige entsprechende medizinische Versorgung ist nicht gewährleistet.<sup>11</sup> Daneben stellt die Gewalt in der männlichen Prostitutionsszene ein hohes Gefährdungspotential für die Betroffenen dar. Die große Anonymität des Anschaffens gewährt den Jungs wenig Schutz vor sexuellen Übergriffen der Freier. In der Szene selbst herrschen strenge gewalttätige Hierarchien unter den Jungen und nicht selten schlägt die lange unterdrückte Abscheu vor dem eigenen sexuellen Tun in Gewalt gegen Freier um.<sup>12</sup>

## *Forschung, Hilfe und Prävention*

Die Situation junger männlicher Prostituierten ist in Deutschland wenig erforscht. Systematische flächendeckende Hilfskonzepte seitens der Politik gibt es nicht, eine Handlungsnotwendigkeit wird nicht wirklich erkannt. Das Prostitutionsgesetz bsw. zielt auf einen persönlich-selbstbestimmten und wirtschaftlichen Schutz, den die meisten männlichen Prostituierten nicht in Anspruch nehmen können, da sie sich mit nicht geklärtem Aufenthaltsstatus in Deutschland aufhalten und die meisten sich einen Einstieg in die Selbständigkeit nicht leisten könnten.<sup>13</sup> Hinzu kommt die problematische Situation des jungen Alters der Jugendlichen, das im Falle der Minderjährigkeit ihren Prostitutionsbereich somit von vorn herein unter Strafbewehrung stellt und aus dem Gesetz herausnimmt.<sup>14</sup> Möglicherweise profitieren die so genannten Callboys stärker von dem Gesetz. Sie arbeiten als „Professionelle“ in der Prostitution und betrachten Prostitution als Beruf. Sie werden über Handy oder Internet in Privatwohnungen oder Hotels bestellt bzw. arbeiten in ihren

---

<sup>10</sup> Frank Teuerkauf, Lebenssituation von männlichen Prostituierten. Hintergründe, Perspektiven, sozialpädagogische Konsequenzen und Projekte, Diplomarbeit, Witten 2003

<sup>11</sup> Hagele, S. 18f

<sup>12</sup> Ebd., S.19f

<sup>13</sup> Ebd., S. 35f

<sup>14</sup> Looks e.V., Projektbeschreibung – Eine Selbstdarstellung, Köln 2001, S. 3

eigenen Räumlichkeiten. Sie stellen allerdings die klare Minderheit aller in der Prostitution arbeitender Männer.

Insgesamt gibt es in Deutschland sieben Projekte, die sich der Situation von Jungs in der Prostitution widmen: Marikas in München, Hilfe für Jungs in Berlin, Nachtfalke in Essen, Cafe Strich-Punkt in Stuttgart, Looks in Köln, Basis in Hamburg und Kiss in Frankfurt. Zwei der Projekte, die sich im „Arbeitskreis der Stricherprojekte in Deutschland“ zusammen geschlossen haben, stehen in Trägerschaft der Diakonie. Ein weiteres ist ebenfalls im kirchlichen Kontext angesiedelt.<sup>15</sup>

*Der Text wurde als Beitrag zu einem Grundsatzpapier der Arbeitsgemeinschaft „Prostitution und Menschenhandel“ des Diakonischen Werkes der EKD im Jahr 2011 verfasst.*

---

<sup>15</sup> [www.marikas.de](http://www.marikas.de); [www.hilfe-fuer-jungs.de](http://www.hilfe-fuer-jungs.de); [www.nachtfalke-ruhr.de](http://www.nachtfalke-ruhr.de); [www.verein-jugendliche.de/cafe\\_strich-punkt](http://www.verein-jugendliche.de/cafe_strich-punkt); [www.looks-ev.de](http://www.looks-ev.de); Die Mitgliedsorganisationen des Arbeitskreises verstehen sich als „politische Lobby und Fachgremium für Jungs, die anschaffen“. Die Mitgliedsorganisationen des AKSD arbeiten seit 1993 hauptamtlich und professionell sozialpädagogisch mit männlichen Prostituierten und mit männlichen Jugendlichen, die kurz vor dem Einstieg in die Szene der mann-männlichen Prostitution stehen. Mitglied im AKSD können nur Einrichtungen werden, die Stricher als Hauptzielgruppe haben, nach sozialpädagogischen Mindeststandards arbeiten und ein eigenes Projekt für sie anbieten. Mindeststandards für die Projekte sind z. B. eine Anlaufstelle, in der Stricher zur Ruhe kommen, etwas essen und sich und ihre Wäsche waschen können und qualifizierte Beratung und interkulturelle Kompetenz vorfinden. Weitere Angebote bestehen in der Begleitung bei Ämterwegen sowie in einer qualifizierten präventiven Gesundheitsvorsorgeberatung.